Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 47

Artikel: 50 Jahre Metallharmonie Bern
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-649820

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verinnerlichung dennoch objektiven Ausdruckes teilhaftig werden. Wir übergehen daher die Einzelheiten des Konzertes und beschränken uns allein auf die Person des Vermittlers. Ob wohl einer der Anwesenden noch am Werte eines Dirigenten zweifelt?

QUARTETT

wek. — Worin liegt eigentlich der Reiz der Kammermusik und hauptsächlich des Streichquartetts? In unserem Zeitalter der Technik nehmen wir alles einfach hin, als wäre es selbstverständlich und machen uns über Ursprung und Herkommen keine Gedanken. Kunst? Ganz einfach, sagen wir, sie hat uns geistig zu nähren und zu erheben. Um sie besser zu verstehen, darf man ihre Entwicklung, beispielsweise in der Musik, schon näher kennen lernen und von Stufe zu Stufe verfolgen. Die Uraufführung eines Streichquartettes von Albert Möschinger bringt das Zurbrügg-Quartett morgen Sonntag; und am nächsten Donnerstag ist das Winterthurer Streichquartett mit Werken von Kaminski, Martinu und Smetana in Bern zu Gaste. Nehmen wir das Kommen dieser Quartette zum Anlass, einmal auf die Entwicklung des Streichquartettes überhaupt zurückzuschauen!

Am Anfang war das Wort, die Stimme, der Gesang. Vorerst einstimmig, „eintönig", entwickelte sich im 15. Jh. die naturgegebene Vierstimmigkeit. In der Spätrenaissance wurden Streich- und Blasinstrumente hinzugefügt, doch erst zu Beginn des 17. Jh. erhielt die rein instrumentale Musik ihr Eigenleben, stets beträut durch eine Continuostimme (Orgel, Cembalo). Die barocken Kammer- und Kirchensonaten von Corelli, Purcell, Buxtehude, Pergolesi usw. bargen unerschöpfliche Schätze. Aus der anfänglichen Triosonate erstand die Form des Klaviertrios, in der die Basstimme ihren Continuocharakter abstreifte und sich zur gleichberechtigten Cellostimme entwickelte. Ein weiterer entscheidender Fortschritt war, um die Mitte des 18. Jh., das gänzliche Weglassen des Continuos, woraus das Streichquartett mit 2 Violinen, Viola und Violoncello entstand. Als Vorkämpfer dieser Form seien Stamitz, Fasch, Richter, zwei Söhne Bachs, Tartini u. a. genannt. Das Streichquartett brachte es aber erst in der Wienerklassik zu voller Blüte. Joseph Haydn, der über 80 Quartettwerke schrieb, darf als eigentlicher Begründer dieser Kunstform bezeichnet werden. Mozart, trotz seiner Vielseitigkeit, drückte sich darin meisterlich aus. Dass gerade und nur im Streichquartett eigenstes, tiefstes ausgedrückt werden kann, bezeugte Beethoven, der sich in drei Abschnitten seines Lebens mit dem Quartett befasste und in dieser Form seinen vollendetsten Ausdruck fand. Es folgten die Schöpfungen der Romantiker: Schubert, Schumann, Brahms usw., ferner die Böhmen Dvorak, Smetana, Borodin usw., dann die französischen Impressionisten Debussy, Ravel u. a. m. Von den Schweizer-Komponisten seien besonders erwähnt: Huber, Andreae, Brun, Suter, Schoeck, Möschinger, Burkhard, Beck usw.

Quartett ist solistisches Zusammenspiel. Vier Instrumente gehen aus einem gemeinsamen Stamme hervor und haben dennoch jedes seine eigene Persönlichkeit, daher der eigenartige Klangreiz im Zusammen- und Gegenspiel der vier gleichberechtigten Stimmen. Der Quartettstil ist Ausdruck höchster musikalischer Kultur. Grosse Orchesterwerke faszinieren uns durch ihre monumentale Wirkung, durch ihre Weite, ihre Wucht — Quartettkompositionen sind verinnerlicht, verfeinert, sie führen uns in die Tiefen des kämpfenden, menschlichen Gemütes und in die höchsten Regionen irdischen Schöpfertums; diesen seelischen Vorgang empfinden wir nicht mehr als materiellen Reiz, sondern als reine, ideelle Regung.

50 Jahre Metallharmonie Bern

Die Jubiläumsfeier der Metallharmonie Bern im grossen Alhambrasaal bildete ein Fest, an dem sich Freunde, Gönner und Liebhaber der Musik zusammenfanden, um der Metallharmonie zu dem grossartigen Erlebnis ihre bescheidenen Wünsche zu entbieten. 50 Jahre lang hat die Metallharmonie durch frohe und ernste Klänge die Herzen der Berner erfreut und deshalb schien die ganze Stadt die Gelegenheit wahrgenommen zu haben, um einfach und fröhlich das Fest zu verschönern.

Die Kavallerie-Bereitermusik gab zu Ehren der Jubilarin eine wohlgelungene Probe ihres musikalischen Könnens. Unter der Leitung von Hpt. Richard boten die Kavalleristen ein auserlesenes Repertoire, das allgemeine Anerkennung und Beifall auslöste.

Der Berner Liederkranz bestritt den gesanglichen Teil des Festkonzertes. Josef Ivar Müller brachte sein Chor richtig in Schwung und unter seiner Leitung kamen sehr schöne Männerchorlieder zum Vortrag. Die Sängergruppe kam mit ihrem tragenden Chorklang sehr gut zur Geltung und rief aufrichtige Bewunderung hervor.

Der Turnverein Lorraine-Breitenrain sorgte für turnerische Darbietungen und die erstaunliche Leistung im Gruppenaufbau imponierte auch dem Laien, dem die schweren Ausführungen eigentlich spielend erschienen. Die Damenriege zeigte in Figuren und Reigen viel Schönes, wobei der verdiente Beifall nicht ausblieb. Die Metallharmonie ihrerseits bot mit den musikalischen Darbietungen das Beste, was sie in ihrem musikalischen Programm aufzuweisen hatte. Musikdirektor Honegger, dessen Leistungen wir beim Festspiel der 3. Division in allen Gauen unseres Landes bewundert haben, führte seine Musik mit vorbildlicher Einfühlung. Die Leistung zeigte überaus gutes Können und jedem Einzelnen aus der Musik gebührt ein Lob dafür.

Die Jubiläumsansprache von Präsident Dr. Schorer löste eine Begeisterung aus, die man in Bern nicht immer oder schwer findet. Der Ausdruck der Freude und der Freundschaft kam voll zum Ausdruck in seinen schlichten Worten über Kameradschaft, Familie und Musik, die den edlen Kern des Lebens inhaltlich erfüllt.

Ueberall ist es schön, aber zu Hause ist es am schönsten, heisst es in einem Sprichwort, doch an diesen Festabend der Metallharmonie kam das Leben in rechten Schwung und mancher vergass sprichwörtlich das Nachhausegehen. Das war ein sicheres Zeichen, dass Musiker und Freunde im Beisammensein noch etwas viel Schöneres fanden, wenigstens für eine kurze Spanne Zeit.

*

Beim Festbankett am folgenden Tage im Bürgerhaus begrüsste Präsident Dr. Schorer persönlich die zahlreich erschienenen Gäste. Eine grosse und angenehme Ueberraschung bildeten die Darbietungen der Knabenmusik der Stadt Bern während dem Bankett. Unter der Leitung von Herrn Hippenmeyer boten die Knaben eine Leistung, die kaum von ihresgleichen zu überbieten ist. Mit viel Können und wahrer Begeisterung zeigten sie den Gästen und ihren älteren Freunden das, was sie gelernt haben und das war wirklich nicht wenig. Aufrichtiger Beifall und Anerkennung seitens der älteren „Routiniers" wurde der Knabenmusik der Stadt Bern zu Teil, deren Repertoire in manchen Punkten recht schwer war.

Präsident Dr. Schorer nahm bei diesem Bankett die Gelegenheit wahr und begrüsste den Veteranen Brönnimann, der volle 50 Jahre aktiv in der Musik mitgemacht hat. Ein Blumenstrauss, ein herzlicher Dank und ein Händedruck sagten in diesem Augenblick alles, was seine Kameraden ihm von Herzen wünschten.

Für die Behörden sprach Gemeinderat Hubacher; er unterstrich die vorzügliche Leistung der Metallharmonie Bern und überbrachte gleichzeitig auch den Dank der Stadtbevölkerung.

Präsident des Musikkonveniums, Fürsprech Schneeberger, sprach im Namen der Musikvereine Berns und übergab eine Urkunde und einen Barbetrag als ein kleines Zeichen der Anerkennung. Im weiteren meldeten sich namhafte Freunde und Kameraden zum Wort, um der Metallharmonie ein Kränzchen zu winden und mit einer Gabe symbolisch ihre Freude zum Ausdruck zu bringen. Das gemütliche Beisammensein schuf eine Atmosphäre der Zusammengehörigkeit, von der man sich wirklich schwer trennen konnte. Die Erlebnisse des Festes werden allen noch lange in der Erinnerung wach bleiben.